

## WAS WILL ICH ÜBER MICH WISSEN?

*Ein Text zur Diskussionsveranstaltung des Projektes „Mensch nach Mass“ vom 12. November 2015 an der ZHAW in Wädenswil.*

*Autorin: Sandra Lang*



“Expertinnen und Experten aus verschiedenen wissenschaftlichen Fachbereichen diskutieren im Rahmen des [Projektes „Mensch nach Mass“](#) die Ergebnisse aus dem Meinungsbild in öffentlichen Veranstaltungen – und zwar direkt mit dem Publikum an unterschiedlichen Orten in der Schweiz”, so geschah es auch bereits zum dritten Male am 12.11.2015 in den Räumlichkeiten der [ZHAW Wädenswil](#), einer Fachhochschule für Life Sciences (Schwerpunkt Ernährungswissenschaften, Biochemie, Umwelt) und Facility Management.

Das Publikum setzte sich recht heterogen zusammen: Neben Senior\_innen waren auch viele Student\_innen und Angehörige der Fachhochschule vertreten. Zu den geladenen Experten zählen [Dr. Sven Hirsch \(ZHAW\)](#), seines Zeichens Künstler und Physiker, derzeit in der biomedizinischen Datensimulation tätig; [Prof. Donald Kossmann \(ETHZ, Microsoft\)](#), Professor der Informatik sowie [Marco Meier \(assoziiert am Collegium Helveticum\)](#), Publizist und Philosoph, bekannt aus der SRF-Sendung „Sternstunden“. Basierend auf insgesamt zwölf besonders prägnanten Zitaten aus dem „Meinungsbild“, die im Projekt mithilfe des Fragebogens erhoben wurden, führte [Dr. Susanne Brauer \(Paulus-Akademie Zürich\)](#) durch den Abend.

Publikum und Experten gelang es gemeinsam verschiedene Dimensionen, Erfahrungen, Befürchtungen sowie Chancen- und Risikobewertungen zum alltäglichen Selbstvermessungshandeln zu erörtern. Besonders auffallend war die konsensuell getragene Unterscheidung zwischen medizinisch nützlichen

Selbstvermessungstechnologien (etwa Blutzucker- und Blutdrucküberwachung) und reinen Lifestyle-Gadgets. Insbesondere letztere wurden teils als recht problematisch eingestuft, was die Sicherheit der erhobenen Daten angeht, aber auch in Bezug auf ihr Abhängigkeitspotential, Transparenz der Interessen seitens der Hersteller\_innen und möglichen Gruppenzwanges.

Ausgangspunkt der Diskussion war eine Abstimmung mit dem Publikum: Sie kam zu dem Ergebnis, dass etwa 25 Personen im Raum (von rund 60) Methoden und Geräte der Selbstvermessung im Alltag verwenden, von diesen wiederum sammeln die User\_innen die Daten mithilfe von Apps und eine Person teilt diese auf Facebook. Der Verwendung selbstvermessender Technologien findet unter den Anwesenden vor allem in den Bereichen Sport (Optimierung des Trainingserfolges) und Herzfrequenz, zur Optimierung des Biorhythmus (Schlafeffizienz) und in Form von Schrittzähler-Gadgets wie dem Fitbit® statt. Unter den Befragten der Fragebogenstudie erwiesen sich vor allem die Personen über 60 Jahren als affin, Angehörige mittlerer Altersgruppen zeigen sich eher kritisch den Selbstvermessungstechnologien gegenüber.



Experten und Publikum nahmen recht schnell eine Metaperspektive ein, es ging weniger darum, statistische „Fakten“ zu diskutieren, sondern die gesellschaftliche Reichweite zu erörtern sowie Bedenken gegenüber der Quantifizierung vorzubringen. Dabei äusserte sich Marco Maier wohl am kritischsten: Er sprach von einer „neopositivistischen Glaubensgemeinschaft“, von Menschen, die verkennen, „dass viele Daten noch längst kein Wissen darstellen“ und fordert mehr Reflektion der Realität, die durch die Daten generiert wird sowie Selbstwahrnehmung und Zweck im Voraus zu klären, bevor man mit einer blinden Datenerhebung beginnt.

Donald Kossman lehnte hingegen den Grundpessimismus gegenüber Methoden der Selbstquantifizierung ab, wie er in einigen Aussagen im Meinungsbild kommuniziert wird. Er plädierte für eine Reform der Datensicherheit und dass nach neuen Wegen gesucht wird, so dass nicht nur Firmen, sondern auch die User\_innen selbst von den erhobenen Daten profitieren können. Grundsätzlich sieht er ein positives Potential in der Quantified-Self-Bewegung darin, dass soziale Gruppen sich aufgrund vermessener Merkmale online finden und datenbasiert austauschen können. Dies beruhe vor allem

12.11.2015, Wädenswil  
WAS WILL ICH ÜBER MICH WISSEN?



auch für ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen Potentiale des Empowerments.

Sven Hirsch legte einen besonderen Augenmerk auf die Schizophrenie, die er im Verhältnis einiger Menschen zu Methoden der Selbstvermessung festgestellt hat: dass ganz bestimmte Geräte und Praktiken als gefährlich wahrgenommen werden und andere als harmlos und alltäglich (Fieberthermometer), dabei können von letzteren die gleichen Gefahren ausgehen.

Die nächste Veranstaltung dieser Reihe findet am 12.01.2016 in der Zürcher Kultureinrichtung [sphères](#) unter dem Titel „[Ein Blick ins Gehirn](#)“ statt.

Das Projekt „Mensch nach Mass“ ist eine gemeinsame Initiative des [Collegium Helveticum](#), der [Paulus-Akademie Zürich](#) sowie der [Stiftung Science et Cité](#) und wird hauptsächlich durch den [Schweizerischen Nationalfonds](#) finanziert.